

Klosterhof ein Haus, „dat Sibels was“. Es muß sich um eine angesehene und wohlhabende Familie gehandelt haben. Denn mehrere der Sibel widmeten sich gelehrten Studien an der Universität Marburg. So finden wir in der Marburger Universitätsmatrikel<sup>1)</sup> zum Jahre 1574 Johann und Joachim Sibelius (Lippenses) aufgeführt, 1585 den Andreas Sibelius Lippensis; und schon im Jahre 1565 ist Laurentius Sybelius, juris licentiatuſ, Lippensis in Marburg immatrikuliert. Obgleich der Vorname und der akademische Grad dieses Sibel auf unsern Kanzler hinweisen, dürfte es sich doch nicht um diesen handeln, da die Grabinschrift als seinen Geburtsort Freudenberg ausdrücklich bezeugt; wir werden vielmehr an den bei Möller<sup>2)</sup> unter den Rektoren des Lippstädter Gymnasiums aufgeführten Magister Lorenz Sybel, Licentiatuſ juris, denken müssen.

Welche näheren Beziehungen nun zwischen der Lippstädter Familie Sibel und den in Freudenberg ansässigen bestanden haben, konnte ich nicht feststellen; es dürfte aber nicht zu bezweifeln sein, daß sie miteinander verwandt waren.<sup>3)</sup>

Der Kanzler Sibel wird sich daher nach seinem Ausscheiden aus dem Amte nach Lippstadt zurückgezogen haben, um dort bei seinen Verwandten sein „otium“ zu verleben, und ist dort dann mit Rücksicht auf seine einstmalige hohe Amtsstellung an bevorzugter Stelle beigeſetzt worden.

## 3.

### Nieder Niese — Langentamp.

Von Dr. M ö n k s, Hattingen.

In der näheren und weiteren Umgebung von dem ehemaligen Kloster Marienmünſter gibt es eine Reihe von Wüstungen. Die Namen der ausgegangenen Ortschaften sind aber vielfach noch in den Flurbenennungen erhalten geblieben. So lagen z. B. in der Bördener Feldflur die Orte Walbesſen, woran der „Walgerdiek“ erinnert, und Gundelshem oder Gundelſen, weiter Heykenhuſen und

<sup>1)</sup> Im Auszug veröffentlicht: Zeitschrift Bd. 55 II S. 100.

<sup>2)</sup> Alte Nachrichten von Lippstadt, Lippstadt 1784—88, S. 282.

<sup>3)</sup> In einem Briefe des Herrn Paul Siebel aus Düsseldorf-Kath, der sich um die Familienforschung des Hauses Siebel besonders bemüht hat, wird dies ausdrücklich bestätigt, ebenso daß unser Kanzler lutherischer Konfession war, freilich ohne nähere Begründung. Der Brief ist mir von Herrn Th. Siebel in Freudenberg freundlichst zur Verfügung gestellt.

Bestinghufen (vgl. Heimatbuch des Kreises Hörter, 2. Bd. 1927). Bei Entrup lagen Volkoldessen und Hobregen, dessen Acker sich später im Besitz der Entruper und Sommerfelder Bauern befanden; auch Limbecke ist in der Feldmark zwischen Entrup und Eversen zu suchen (Staatsarchiv Münster, Paderb. Hofl. XXV 90). In unmittelbarer Nähe des Klosters befanden sich die Höfe Roth(e) und Thiedrincthorp (Thidelinctorpe). Aus dem wüstgewordenen Wenden sind später die Orte Papenhöfen, Großen- und Kleinenbreden hervorgegangen. Der „Wennerweg“ erinnert noch heute an diesen Ort.

Neben diesen ausgegangenen Orten gibt es in genannter Gegend mehrere, die im Laufe der Zeit ihren Namen geändert haben. So hieß das heutige Born ursprünglich Eilbrachteffen, Eilbregen, Eilbreger Born und schließlich nur noch Born. Nicht weit davon liegt Münsterbrod, einstmals das alte und das neue Ketjen; das alte Ketjen wurde auch Afferinckhufen oder Hesterinckhufen genannt. An der Stelle des heutigen Hohehaus lag ehemals der Corveyer Haupthof Dungen. Medesdorp, Mechtstorpe oder später Meftorp nahm den Platz der jetzigen Bauerschaft Bünkenberg ein.

Nicht weit davon in nordwestlicher Richtung liegt der kleine Ort Langenkamp (Gemeinde Kollerbeck). Auch dieser hat früher einen andern Namen gehabt, eine Tatsache, die, soweit sich feststellen ließ, bis jetzt noch nicht in der historischen Literatur Westfalens erwähnt worden ist. Fr. A. Schrad er, der in dieser Zeitschrift (Bd. 45 ff) Regesten und Urkunden zur Geschichte der ehemaligen Benediktinerabtei Marienmünster veröffentlichte und seinerzeit der beste Kenner der Geschichte jener Gegend war, nimmt in den Bau- und Kunstdenkmälern der Provinz Westfalen Kreis Hörter an, daß die Bauerschaft Langenkamp im 16. Jahrhundert entstanden sei, weil sie anfangs des 17. Jahrhunderts erwähnt werde. Das ist nicht richtig; vielmehr ist der Ort schon früher vorhanden gewesen unter dem Namen Dorp tor Niese, Nise, Niedere Nisa, Nieder Niese. Den Beweis werden die folgenden Zeilen bringen.

Im Lippischen Landesarchiv zu Detmold (H III 9, Amt Oldenburg) befinden sich mehrere Feuerregister aus dem ehemaligen Amte Oldenburg, die sämtliche Orte mit allen Pflichtigen des Bezirks enthalten. Das älteste Register ist vom Jahre 1554. Es nennt sofort nach Kollerbeck das Dorp Nise, ein anderes aus derselben Zeit das Dorp tor Nise. In diesem Dorfe kommen nun schon dieselben Namen vor, die wir heute noch „auf“ Langenkamp finden, nämlich der Kolte, Brümmer, Pegeler oder Pieler (ursprünglich zu Pillen) und Redeker oder Rehker. Etwas später, in den Jahren

1597 und 1603, heißt der Ort Niedere Nisa oder Nidder Nisa, wiederum mit denselben Namen der Inzassen. In einer Schwalenbergischen und Oldenburgischen Korn- und Geldrechnung für den Grafen Jost Hermann von der Lippe vom Jahre 1670/71 wird der Ort ebenfalls noch Nieder Niese genannt. Auch dieses Verzeichnis enthält die obengenannten Familiennamen, und, was noch wichtiger ist, es kommt darin auch das heute noch so genannte Dorf Niese im Amte Schwalenberg vor mit zwanzig Namen, von denen viele noch jetzt existieren. Es besteht also gar kein Zweifel, daß das Dorf Nise oder Nieder Niese einerseits und Niese andererseits zwei ganz verschiedene Orte sind. Nieder Niese wird immer im engen Anschluß an die Gemeinde Kollerbeck genannt. Die Inzassen werden manchmal nicht getrennt, sondern untereinander vermischt aufgeführt; mithin müssen beide Orte auch schon in früherer Zeit eine politische Gemeinde gebildet haben. Dagegen war und ist Niese eine selbständige Gemeinde im lippischen Amte Schwalenberg, die schon 1031 in einer Urkunde Konrads II. (vergl. Schaten ad ann.) neben Hummerßen und andern erwähnt wird. Nieder Niese und Niese liegen etwa eine halbe Stunde von einander entfernt; es ist wohl kaum anzunehmen, daß die beiden jemals einen Zusammenhang gehabt und einen größeren Ort gebildet haben.

Der Name Langenkamp tritt, soweit sich bis jetzt feststellen ließ, zum ersten Male in einem Holzverkaufsregister vom Jahre 1625/26 auf (Detmolder Archiv H III 2 e, Amt Oldenburg). Aber der Name Nidder Nisa kommt darin ebenfalls noch vor. Während der Kolte, Bümmer usw. jetzt als „zum Langenkampse“ wohnend aufgeführt werden, sitzen „auf der Neddern Nisa“ ein Heinrich Pothardt und Martten Hollmann. Aber in einem Ackerverzeichnis von 1656 (Staatsarchiv Münster, Paderb. Kanzlei XXV 38) wohnen alle diese wieder in Nieder Niese. Daraus geht hervor, daß beide Namen eine Zeitlang nebeneinander gebraucht wurden, bis sich schließlich gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Bezeichnung Langenkamp durchsetzte und von da an allgemein gebräuchlich wurde. In der „Specificatio deren Lendereyen, so zu Colterbeck undt Langenkamp befindtlich ist,“ vom 26. Januar 1685 (dasselbst) werden die früher unter Nieder Niese aufgeführten Namen Kolte usw. nunmehr unter Langenkamp angegeben.

Da die Abgaben- und Ackerregister wahrscheinlich nach älteren Vorlagen aufgestellt wurden, so ist es erklärlich, daß sich in ihnen der Name Nieder Niese länger hielt, als er in Wirklichkeit im täglichen Verkehr gebraucht wurde. Das Holzverkaufsregister von

1625/26 ist aus dem geschäftlichen Verkehr heraus entstanden und dürfte daher die Namen so wiedergeben, wie sie damals tatsächlich gebraucht wurden.

Auffallend ist es, daß 1625 ein Teil des Ortes noch Reddere Nysa, der andere aber schon Langenkamp hieß. Vielleicht läßt sich diese Tatsache aus der Lage des Dörchens erklären. Langenkamp zieht sich ziemlich langgestreckt aus dem Tal des Niesebaches eine Anhöhe hinan, ebenso auch die Felder und Kämpfe des Ortes, die früher durch eine (jetzt gerodete) Waldparzelle, den „Langen Paänbröök“, von der westlich liegenden Kollerbecker Feldflur getrennt waren. Die ersten Ansiedler werden sich in der Niederung an der Niese angebaut haben. Nach und nach machte man die Parzellen vor dem „Langen Paänbröök“ urbar und verlegte die Wohnsitze mehr und mehr auf die Höhe. So wohnten die öfter erwähnten Nolte, Pieler, Brümmer und Redeker schon 1625 „zum Langenkampfe“ die Höhe hinauf, wie heute noch, während andere im Tal der Niese blieben, also „in der Reddern Nysa“ ihr Heim hatten. Aber das waren Kleinkötter, mithin konnte sich der Name ihres Wohnplatzes vor dem der wirtschaftlich stärkeren Meier und Großkötter nicht halten; nunmehr wohnten alle „auf Langenkamp“.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß G e m m e l e in seiner Geschichte der katholischen Pfarreien in Lippe S. 209 den Ort „Lütken Niese“ nennt. Dieser habe nicht zum Kloster Falkenhagen gehört, wohl aber die „Große Niese“ (das heutige Niese). Welcher Ort damit gemeint ist, wird nicht gesagt; doch scheint auch dieser Name sich auf Langenkamp zu beziehen. Er ist mir aber in keinem der zahlreichen Aktenstücke, die ich durchgesehen habe, begegnet.

#### 4.

## Zur Frage des Archidiaconates Lippstadt. Eine Erwiderung.

Von Johannes Bauermann.

Gegenüber den recht ausführlichen Darlegungen von Laumanns,<sup>1)</sup> die, wie auch andere Leser festgestellt haben werden, hauptsächlich eine Berichtigung, Ergänzung und Abschwächung seiner eigenen früheren Ausführungen bringen, beschränke ich mich auf einige kurze Bemerkungen.

<sup>1)</sup> Diese Zeitschrift Bd. 84, 1927, II S. 112—123.